

KOMMENTAR

von Jürgen Ziegner



Prioritäten zu setzen,...

... wird uns nicht nur in Pandemiezeiten immer wieder abverlangt. Anders gesagt: Man muss sich immer wieder entscheiden - und sei es dafür, keine Entscheidung zu treffen, sondern andere entscheiden zu lassen. Wobei man sich Letzteres manchmal nicht aussuchen kann...

Bei allem Verständnis dafür, dass die Corona-Impfstoffe derzeit immer noch knapp sind und die Politik die Impfreihenfolge auch nach der Relevanz für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Gesamtsystem festlegen muss, ist manche Prioritätensetzung schwer zu verstehen. Ganz aktuell geht es mir so bezüglich der Einstufung von Personengruppen für die Impfreihenfolge in den sogenannten KRITIS-Listen. Bundesweit gehören Tankstellen zwar zur kritischen Infrastruktur, ihre Betreiber und deren Personal in den meisten Bundesländern offenbar jedoch nicht zu den „relevanten Personen“ der Prioritätsgruppe 3. Angestellte im Lebensmittelhandel und Drogeriemärkten sind in den Listen aufgeführt (Steuerfahnder übrigens auch!), Tankstellenmitarbeiter mit genauso hohem Infektionsrisiko jedoch nicht. Zum Zeitpunkt der Drucklegung wird dies nur im Saarland sowie in Hessen, Sachsen und Thüringen anders gesehen.

Die praktische Relevanz der KRITIS-Listen ist zwar in vielen Bundesländern schon deswegen gering, weil jetzt „Priorisierte“ über die Buchungssysteme Termine erst in einigen Wochen zugewiesen bekommen, also für eine Zeit, in der wahrscheinlich (hoffentlich!) schon überall jegliche Priorisierung aufgehoben sein wird. Mich ärgert diese Ungleichbehandlung jedoch trotzdem. Da passt ins Bild, dass während der ganzen Pandemie Tankstellenbetreiber und –angestellte nie erwähnt wurden, wenn in den Medien über die „Corona-Helden“ gesprochen wurden, die „an der Front“ den „Laden am Laufen“ hielten und keine Chance auf Arbeit im Home-Office hatten.

Die offene Frage:

Kraftstoff-Absätze und Shop-Umsätze

Durch das Jahr 2020 ist die Tankstellenbranche noch relativ gut durchgekommen. Zwar lagen die Kraftstoffabsätze durchschnittlich um knapp 11% unter denen des Jahres 2019, doch wurden die Bruttoverdienstverluste in diesem Bereich durch die Umsatz- und Erlössteigerungen in den Shops mehr als wettgemacht. Nach Angaben der eurodata stiegen die Shopumsätze im Jahresvergleich im Schnitt um 10,9% und der Bruttoverdienst um immerhin 6,7%.

Der Einstieg in 2021 zeigt jedoch dramatischere Zahlen. Nach den amtlichen BAFA-Zahlen ging in den ersten beiden Monaten der Otto-Kraftstoff-Absatz um 30%, der Diesel-Absatz um fast 24% gegenüber dem Vorjahreszeitraum zurück. Dies deckt sich mit den Zahlen der eurodata, die gleichzeitig nur noch leichte Steigerungen im Shopgeschäft gegenüber dem Vorjahresschnitt zeigen. Neuere Zahlen der BAFA gibt es zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht, doch kann auch die weitere Entwicklung nicht gut sein. Nur beispielhaft: Nach einer Destatis-Untersuchung ging die Zahl von Reisen über mehr als 100 Kilometern Distanz an den Ostertagen 2021 um fast die Hälfte gegenüber Ostern 2019 zurück – mit direkter Auswirkung auf die Kraftstoffabsätze.

Jetzt ist die Perspektive für ein Ende der Corona-Beschränkungen da. Bald – spätestens bis zur Bundestagswahl könnte man zynisch konkret sagen – wird jeder Erwachsene geimpft sein können. Urlaubsreisen werden wieder möglich, und sie werden zu großen Teilen mit dem Auto erledigt werden. Gleiches gilt für den absehbaren Wiederanstieg bei Geschäftsreisen. Die in der Pandemie entwickelten Vorbehalte gegenüber Reisen in Bus, Bahn oder Flugzeug werden noch länger anhalten. Relativ sicher ist jedoch, dass die Zahl der Geschäftsreisen das Niveau vor der Pandemie nicht mehr erreichen wird. Nach einer Handelsblatt-Erhebung ist die Zahl der Dienstreisen deutscher Firmen von 2019 mit rund 195 Mio. gegenüber 2020 mit nur noch 19,5 Mio. auf ein Zehntel geschrumpft, wobei allerdings besonders der Flugverkehr betroffen war. Gleichzeitig haben viele Dax-Unternehmen angekündigt, „virtuelle Lösungen zum Standard und Geschäftsreisen zur Ausnahme“ werden zu lassen. Bayer will die konzernweiten Reiseaktivitäten künftig um

die Hälfte reduzieren, die Deutsche Wohnen um mindestens 30%.

Wie gesagt, ein Großteil dieser Reisen entfiel auf den Flugverkehr und die deutsche Wirtschaft besteht nicht nur aus Dax-Konzernen. Zudem gibt es auch Gegenmeinungen. Die Wirtschaftsprofessoren David Stadelmann und Reiner Eichenberger schrieben kürzlich in der Süddeutschen: „Geschäftskontakte nur virtuell zu pflegen, ist heute für viele vor allem deshalb kein Problem, weil die Corona-Maßnahmen auch den Konkurrenten das Reisen unmöglich machen. Sobald es aber wieder möglich ist, werden alle wieder mehr reisen müssen, um im Wettbewerb bestehen zu können. Die heute übertrieben anmutende Vor-Corona-Reiseaktivität war nicht nur technologisch bedingt, sondern stark durch Wettbewerb zwischen Firmen und zwischen Abteilungen und Managern innerhalb von Firmen. Dieser Wettbewerb wird nach dem Ende der meisten Corona-Einschränkungen schnell wieder aufblühen.“

Wie auch immer: Das Absatzniveau von 2019 wird es nicht wieder geben. Für das Shopgeschäft sind Prognosen noch schwieriger. Einerseits ist zu befürchten, dass die Zeit der Firmenpleiten noch bevorsteht und für viele Verbraucher Geld knapp wird. Manches Restaurant, Einzelhandelsgeschäft oder Reisebüro wird nicht wieder öffnen, auch wenn die Corona-Restriktionen vorbei sind. Andererseits hat sich in den Privathaushalten Geld angesammelt; die Sparquote ist im vergangenen Jahr auf das Rekordniveau von 16,3% gestiegen. Die Menschen hatten schlicht nur wenige Möglichkeiten, ihr Geld auszugeben. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte sind im vergangenen Jahr um 5,4% gegenüber 2019 zurückgegangen. Fraglich ist, ob Tankstellen davon profitieren, wenn dieser Konsumstau sich auflöst, bspw. durch steigende Umsätze in den wieder geöffneten Bistros. Es könnte auch die Entwicklung eintreten, dass die Konsumenten sich wieder den Einkaufsquellen zuwenden, von denen sie sich in der Pandemie zugunsten der Tankstelle abgewendet haben – z.B. den klassischen Tabakwaren- und Getränkeäden. Schon jetzt ist jedoch klar: In den sich wieder füllenden Großraumbüros wird erheblich weniger geraucht als im Home-Office.